

Widerlegung der Sekte des Marcion¹.

Viertes Buch

Aus: Wider die Sekten, Der armenischen Kirchenväter ausgewählte Schriften, übersetzt von Simon Weber. Kempten-München 1928 (Bibliothek der Kirchenväter Band 58)

1. Der Sektierer Marcion führt ein anderes Wesen gegen den Gott des Gesetzes ein und stellt ihm die Materie als wesenhaft seiend zur Seite und drei Himmel. Im einem, sagen sie, wohnt der andere (d. h. als der Gott des Gesetzes), im zweiten der Gott des Gesetzes und im dritten seine Heerscharen. Und auf der Erde (ist) die Materie. Sie nennen dieselbe die Kraft der Erde.

Und die Ordnung der Welt und der Geschöpfe erzählt er wie das Gesetz (d. h. Mosis). Aber er fügt auch hinzu, daß er durch Beteiligung mit der Materie erschuf, was alles er erschaffen hat. Einer Frau und einem Eheweib gleich war die Materie. Nachdem er die Welt erschaffen hatte, ging er selbst mit seinen Heerscharen in den Himmel. Die Materie und ihre Söhne blieben auf der Erde, und es ergriffen beide Teile Besitz von ihrer Herrschaft, die Materie auf der Erde und der Gott des Gesetzes im Himmel.

Und als der Gott des Gesetzes sah, daß die Welt schön ist, dachte er, auf ihr den Menschen zu erschaffen. Er stieg hinab zur Materie auf der Erde und sagte: Gib mir von deinem Lehm und ich gebe meinerseits Geist und so wollen wir den Menschen schaffen nach unserem Gleichnis. Da gab ihm die Materie von ihrer Erde, und er schuf ihn und hauchte in ihn Geist, und es wurde der Mensch zum lebendigen Hauche. Daher wurde er Adam genannt, denn aus Lehm war er gemacht worden. Und er schuf ihn und eine Gattin für ihn und setzte sie ins Paradies, wie das Gesetz erzählt. Da kamen sie immer und gaben ihnen Befehle und freuten sich an ihnen wie über einen gemeinsamen Sohn.

Und wie, so sagt er, der Gott des Gesetzes, welcher der Herr der Welt war, sah, daß Adam edel sei und würdig für den Dienst, überlegte er, wie er ihn der Materie rauben und auf seine Seite allein als Bundesgenossen hinüberziehen könnte. Er nahm denselben auf die Seite und sagte; „Adam, ich bin Gott und es

¹ Die Überschrift fehlt bei E.

gibt sonst keinen. Und außer mir sollst du einen anderen Gott nicht haben. Wenn du eines anderen Gott außer mir haben würdest, so wisse, daß du des Todes sterben wirst." Und wie er das zu ihm sagte und ihn an den Namen des Todes erinnerte, da wurde Adam vom Schrecken erfaßt und begann nach und nach von der Materie sich zu trennen. Wie nun ihrer Gewohnheit gemäß die Materie wiederkam und ihnen Befehle gab, sah sie, daß Adam ihr nicht gehorchte, sondern mit Bedacht² sie zurückwies und sich ihr nicht näherte. Da faßte die Materie Bedenken und erkannte, daß der Herr der Geschöpfe sie betrogen habe. Sie sprach: „Von der Quelle des Wassers²³ ist das Wasser getrübt." Was bedeutet das? Noch hat sich der Mensch nicht durch Geburt vermehrt und schon hat er unter dem Titel seiner Gottheit ihn von mir weggestohlen. Weil er gegen mich Haß gezeigt und den Bund mit mir nicht gehalten hat, werde ich nun viele Götter machen und mit ihnen die Erde erfüllen nach ihrem ganzen Sein, damit er forschen muß³⁴, wer eigentlich Gott sei und er nicht gefunden wird.

Und sie machte, so lehren sie, viele Götzen und nannte sie Gott und erfüllte mit ihnen die Erde. Da ging der Name Gottes, des Herrn der Geschöpfe, unter inmitten der Namen vieler Götter und ward nirgends mehr gefunden. Durch sie geriet sein Geschlecht auf Irrwege und diente ihm nicht mehr, denn die Materie zog alle an sich und ließ gar niemand mehr frei, ihm zu dienen. Da, so sagen sie, erzürnte der Herr der Geschöpfe, daß sie ihn verlassen hatten und der Materie gehorchten.

Und einen nach dem andern, welche ihre Leiber verlassen hatten, warf er aus Zorn in die Hölle. Und Adam warf er in die Hölle wegen des Baumes. Und so warf er nach und nach alle in die Hölle bis zum Ablauf von Jahrhunderten.

Auch der gute andere Gott, sagen sie nun, welcher im dritten Himmel sitzt, sah, daß so viele Geschlechter verlorengingen und der Qual überliefert wurden als Zankapfel (arm: inmitten) zweier Neider, nämlich des Herrn der Geschöpfe und der Materie. Und es schmerzten ihn die ins Feuer Gestürzten und der Qual Verfallenen. Er sandte seinen Sohn, auszuziehen und sie zu befreien und die Gestalt des Knechtes anzunehmen und in Menschengestalt aufzutreten unter den Kindern des Gottes des Gesetzes. Du sollst, so sagte er zu ihm, ihre Aussätzigen heilen, ihre Toten zum Leben erwecken, ihre Blinden öffnen und unter

² K. mit Mißachtung.

³ Neumann Zfw Th S. 73: die Quelle des Auges ist durch ihr Wasser getrübt.

⁴ chndrithse bei V. ersetzt Artryt in Biurakn 1897 S. 375 (Vd) durch chndrizi u. übersetzt: afin qu'on cherche, qui es Dien.

ihnen große Heilungen umsonst wirken, bis der Herr der Geschöpfe dich sieht, beneidet und dich ans Kreuz erhöht. Dann, wenn du gestorben bist, steigst, du hinab in die Hölle und führst sie von dort heraus. Denn die Hölle ist es nicht gewöhnt, das Leben in sich aufzunehmen. Deswegen auch kommst du an das Kreuz, damit du den Toten gleichst und die Hölle wird ihren Mund auf tun, dich zu verschlingen. Du gehst nun mitten in sie hinein und wirst sie leeren.

Und als sie ihn ans Kreuz erhöht hatten, da stieg er, wie sie sagen, in die Hölle hinab und leerte sie. Er führte die Geister aus ihr heraus und brachte sie in den dritten Himmel zu seinem Vater. Der Herr der Geschöpfe erzürnte und zerriß im Zorn seinen Mantel und den Vorhang seines Tempels, dann verfinsterte er seine Sonne und kleidete in Dunkel seine Welt und saß traurig voll Betrübnis.

Da stieg Jesus in der Gestalt seiner Gottheit zum zweitenmal hernieder zum Herrn der Geschöpfe und hielt Gericht mit ihm wegen seines Todes, Als der Herr der Welt die Gottheit Jesu sah, da erkannte er, daß noch ein minderer Gott ist als er. Und Jesus sprach zu ihm; „Jetzt ist Gericht durch mich gegen dich, und niemand anders soll Richter sein zwischen dir und mir als deine Gesetze gerade, die du geschrieben hast. Als sie die Gesetze vorgelegt hatten, sprach Jesus: „Hast nicht du in deinen Gesetzen geschrieben, wer tötet, der soll sterben; und wer das Blut eines Gerechten vergießt, dessen Blut sollen sie vergießen?" (Gen. 9, 6.) Er sprach; „Ja, das habe ich geschrieben." Und Jesus sprach zu ihm: „Also ergib dich in meine Hände, damit ich dich töte und dein Blut vergieße, wie du mich getötet und mein Blut vergossen hast. Denn ich bin gehörigermaßen gerechter als du. Und auch deinen Geschöpfen habe ich große Wohltaten erwiesen. (Anschließend) fing er an, die Wohltaten aufzuzählen, welche er seinen Geschöpfen erwiesen hatte.

Als der Herr der Geschöpfe sah, daß er über ihn obsiegte, und als er nicht wußte, was er sagen sollte, weil er durch seine eigenen Gesetze der Schuld überführt wurde, und er nichts fand, was er zur Antwort hätte geben können, weil er des Todes schuldig war wegen des Todes jenes, da flehte er ihn an und bat: „Dafür, daß ich gesündigt und dich unwissentlich getötet habe, wußte ich doch nicht, daß du Gott seiest, sondern hielt dich für einen Menschen, will ich dir diese Sühne zum Ersatz geben, alle, welche an dich glauben wollen, sollst du hinführen, wohin du willst. Da ließ Jesus von ihm ab und nahm in einer Entrückung den Paulus und offenbarte ihm den Preis. Und er sandte ihn aus, zu verkünden, daß wir um einen Preis losgekauft sind, und jeder, der an Jesus glaubte, vom gerechten (Gott) dem Guten verkauft ist.

Das ist der Anfang der Sekte des Marcion, abgesehen von vielen anderen geringfügigen Dingen. Doch das wissen nicht alle, sondern nur wenige von ihnen. Sie pflanzen ihre Lehre einander mündlich fort, Sie sagen; Der andere (Gott) hat uns vom Herrn der Geschöpfe um einen Preis erlauft. Doch auf welche Weise und womit er sie erkaufte habe, das wissen nicht alle,

2. Erwiderung; Wahrhaftig, es ist, wie der selige Apostel sagt: „Die Weisheit (dieser Welt ist Torheit vor Gott" (Kor. 3, 19). Was nehmen sie an, was stellen sie sich zusammen oder mit wessen Worten reden sie?

Wenn der Gott der Gesetze ihm als Wahrheit gilt, von dem er alle Geschöpfe herleitet, dann sollte der andere (Gott), den er als Räuber jenem gegenüber einführt, nicht nach den Geschöpfen jenes verlangen, gleichviel, ob sie in Qualen sich befanden oder in der Ruhe. Denn wenn er ein Gott war, dann ziemte es sich auch für ihn, Geschöpfe zu erschaffen und nicht nach den Geschöpfen eines anderen zu verlangen. Allein, da er nichts erschuf, so ist klar, daß er auch selbst gar nicht existierte, denn wenn er wie Gott war, dann müßte er auch alle Macht in sich haben, Und wenn er in sich selbst eine solche Weisheit nicht hatte, dann hätte er wenigstens, auf den Schöpfer der Welt-hinschauen und doch von ihm die Kunst erlernen sollen. Andernfalls, wenn er ihn nicht nachahmen konnte, dann hätte er doch die Materie nachahmen können, welche über die Erde hinzieht (?)⁵ und doch teilhaft wurde der Schöpfung des Schöpfers. Aber es ist ja klar, daß Abirrungen des Geistes die Sekte bringen, aber nicht die Wahrheit.

Daß er zuvörderst einen Gott der Gesetze und als seinen Genossen die Materie annimmt, das hat er von den Philosophen gestohlen, welche bei Gott die Schwachheit voraussetzen, daß er nicht aus nichts etwas erschaffen könne, sondern nur aus der vorliegenden Materie. Und wenn sie auch tausendfach zu dem Namen des „andern" und seines Sohnes Jesu, den sie den wohlthätigen nennen, ihre Zuflucht nehmen, so sind sie doch gar nicht von den Heiden unterschieden. Denn so, wie jene viele Gätter bekennen, so verkünden auch diese dieselben Gätter; und sie sind des Todes vielmal schuldig; denn, erschaffen vom Gott der Gesetze, rufen sie den Namen des fremden an wie Verräter, welcher auch unter den Menschen nicht verehrt wird⁶. Denn es kann ein Knecht des Königs der Könige nicht den Kaiser anrufen, noch ein Knecht des Kaisers zu den Sassaniden sich schlagen, andernfalls wird er der Todesstrafe schuldig befunden.

⁵ Schmid: sich bewegte.

⁶ Schmid: in Verwendung ist.

Ferner lehren auch jene Geburten vieler Götter. Und diese sagen, daß auf dem Wege der Vermählung des Gottes der Gesetze mit der Materie alle Geschöpfe erschaffen worden seien. Worin sollten sie auch besser sein als die Magier, welche ihre Götter aus der Vermählung herleiten. Nun sollen sie zeigen, welcher Geist ihnen diese Gesetze gegeben hat. Denn vom Heiligen Geist, welcher in den Propheten und in den Aposteln gesprochen hat, sind sie abgewiesen⁷.

3. Doch sie sagen: „Paulus wurde in den dritten Himmel entrückt (2 Kor. 12, 21). Er hörte die unaussprechbaren Worte, welche wir verkünden.“ Fürwahr, Paulus sagt: „Was die Menschen nicht aussprechen dürfen“ (2 Kor. 12, 4). Also waren sie auch für Marcion, wenn er ein Mensch ist, unaussprechbare Worte. Und auch er ist ein Mensch, ja, er ist der mindeste von allen Menschen, er, der die Wahrheit des Heiligen Geistes verlassen hat, hinsitzt und Märchen zusammenspinnt. So frech ist er geworden durch den Geist der Hölle, daß er eine Auswahl vornahm unter den Aussprüchen des Heiligen Geistes und den einen Teil der Evangelien auswählte, um ihn anzunehmen, den andern Teil als etwas Verkehrtes⁸ verwarf. Ähnlich verfuhr er mit den apostolischen Briefen, und das Alte Testament verwarf er völlig, gleich als wäre es von einem Verdorbenen, nicht von einem Guten.

Der Apostel sagt dazu: „Unerzählbar sind die Worte, die ich hörte“ (2 Kor, 12, 4). Marcion dann behauptet: „Ich habe sie gehört.“ Geziemt es sich nun aber, dem Apostel beizupflichten, welcher diese Worte für unaussprechlich hält oder dem Marcion, der, in Niedrigkeit versunken, die Worte entwertete⁹.

4. Sodann, wenn der Gott der Gesetze ewig war, so mußte er wahrlich auch die Zukunft vorauswissen und allwissend sein. Und wäre er nicht voraussehend und allwissend gewesen, so wäre er auch nicht vollkommen gewesen. Dieser zeigte sich wahrlich als vollkommen dadurch, daß er den ganzen Himmel und die ganze Erde erschaffen hat, und nicht bloß einen Himmel, sondern zwei und seine vielen Heerscharen. Und er, der zu diesem allen die Macht hatte, wie sollte der nicht haben wissen können, daß einer über ihm sei, vor welchem er sich zu fürchten habe? Und wenn er das wußte, weshalb versorgte er seinen Bereich nicht mit Schutzvorrichtungen, daß kein Feind dahin Eingang fand, der der seine Geschöpfe beständig zum Abfall von ihm brachte?

Und wenn „der Gute“, wie sie ihn nennen, hinwieder gemäß ihrem Angaben von Natur aus gut war und in ihm von Bosheit

⁷ Schmid: abgefallen.

⁸ Schmid: unnütz.

⁹ Schmid: die Worte an der Erde schleifend herumzerrt.

nichts zu finden war, dieweil er andern nur Gutes zudachte, warum hat er gerade für ihn Böses beabsichtigt und ihn mit Betrübniß von selten seiner Geschöpfe erfüllt. Denn der erschafft immer Menschen und, da jener sie ihm immer entreißt, versetzt er ihn immer in Trauer. Das ist aber nicht eines Guten, sondern eines Bösen Werk.

5. Überdies, wie hätte auch der nach ihrer Benennung Gerechte, wenn er wirklich gerecht wäre, als er nach der Teilung der Herrschaftsgebiete für sich die beiden Himmel genommen und der Materie und ihren Sprößlingen die Erde allein gelassen hatte, dazu kommen können, zugleich auch nach ihrer Erde zu verlangen und zu sagen: „Gib mir von deinem Lehm und ich werde von mir Geist geben, und wir wollen den Menschen nach unserem Ebenbild schaffen.“ Das war doch nicht die Handlungsweise eines Gerechten, daß er nach der Welt eines anderen Begierden trägt, sondern vielmehr des Ungerechten.

Oder wie konnte die Materie so betört werden, daß sie, einmal von ihm getrennt, wieder mit ihm eine Gemeinschaft schloß und sich selbst täuschte und dem Fremden Teil gab an ihrer Welt, damit er dein Adam und seine Gemahlin erschaffe, welcher bald dieser, bald jenem sich anschloß.

Warum aber nennen sie auch den Gerechten allein Herrn der Geschöpfe, denn von Anfang an hat er, wie sie sagen, nichts für sich allein erschaffen, sondern sie erschufen gemeinsam, was immer sie erschufen. Zum zweiten erschufen sie aus einem gemeinsamen Stoff den Menschen, und beide waren gleichmäßig über ihn erfreut. Wenn, wie sie sagen, gerecht allein der Gott der Gesetze war, so ist es offenbar, daß er auch ihm die Gebote der Gerechtigkeit gab. Und wenn die Materie allein böse war, so war es notwendig, daß sie böse Ratschläge erteilte.

Wie kommt es dabei, daß beide sich an ihm freuten, da sie doch einander gegensätzliche Befehle gaben, der eine in betreff des Guten als wie gut, der andere in betreff des Bösen als wie böse? Denn, der Gerechte, der von Natur aus gerecht ist, kann nichts Böses in seinen Befehlen vorschreiben, und der Böse, der von Natur böse ist, kann nicht zum Guten einen Antrieb geben.

Woher hätte es des weiteren kommen sollen, daß das Böse erfreut war, das doch immer finster und mürrisch war, oder daß der Gerechte betrog, da er doch von Natur rechtschaffen und gerechter Denkart war? Für diesen war es nicht möglich, den Menschen, das gemeinsame Geschöpf, für sich zu entziehen. Aber für den Gerechten war es nötig zu denken: Wie wir ihn gemeinsam erschaffen haben, so ist es auch geziemend, daß wir zusammen an ihm uns erfreuen. Doch nicht wie ein Gerechter, sondern wie ein verschlagenes und argwöhnisches Wesen nahm er den Menschen auf die Seite und täuschte ihm vor: „Ich bin Gott und es ist kein anderer außer mir.“ Und für Adam hätte

es sich gepaßt, daß er gesagt hätte: Da du mich schaffen wolltest, war noch ein anderer Gott, als du die Erde suchtest. Wie willst du mich zu dir allein hinzuziehen, als ob du allein Gott seiest und kein anderer außer dir.

Allein vielleicht erschrak er über die Kunde vom Tode, den er doch leiden mußte, ob er wollte oder nicht. Und das wußte er nicht, daß für sein Betrügen die Materie ihn betrüge und seinen alleinigen Namen untergehen lassen werde unter den Namen vieler Götzen, die sie machte zum Fallstrick für die Menschen. Für diesen Schaden ist auch nicht der verantwortlich, welcher hintennach sündigte, sondern derjenige, welcher mit dem Betrug anfang. Hätte jener solche Künste nicht gezeigt, so würde die Materie sie nicht begriffen haben. Er ward aber zum Lehrer, sowohl seiner Betrügerei, als auch der Hinterlist der Materie.

6. Und als er sah, daß keiner ihm dienei erzürnte er und machte sie sterblich, und die Seelen aller, welche ihre Leiber verlassen hatten, warf er der Reihe nach in die Hölle.

Warum nun warf er nicht, bevor er sie in die Hölle warf, den hinab, der sie verführt hatte? Nicht deshalb, weil er ihn nicht bemeistern konnte? Wenn also die Materie gewaltiger war als er, warum gab sie die von ihr Betrogenen Jenen in die Hände, sie zu quälen?

Der Gerechte, wenn er wirklich gerecht war, durfte aber auch fürderhin keine Menschen mehr erschaffen, denn er wußte, daß die Materie sie betören werde. Vielmehr war es am Platze, daß er als Gerechter überlegte: Was nützt es, daß ich schaffe, wenn ein anderer sie mir wegnimmt? Er hätte auch kein Recht, sie zu strafen, denn er wußte, daß das Wort anderer sie zum Sündigen gebracht hatte.

7. Ein anderer Punkt, den sie lehren, ist noch gottloser als alles, nämlich, daß der Gute, der im dritten Himmel wohnte, neunundzwanzig Generationen hindurch sah, wie die Seelen in der Hölle Qualen litten, dann Mitleid fühlte und seinen Sohn Jesus ausschickte, damit er gehe und die Ähnlichkeit eines Knechtes annehme und in der Gestalt des Menschen auftrete. Wenn er so mitleidig war, warum schickte er dann nicht sofort seinen Sohn, daß er gehe und sie befreie, sondern erst nachdem neunundzwanzig Generationen hindurch so viele Seelen der Höllenqual verfallen waren.

Indes, woher kommt er zunächst dazu, vom dritten Himmel zu reden? Denn Moses spricht nur von zwei Himmeln (Gen. 1, 6—8). Wie eben alle Häretiker irren, so auch dieser. Der eine spricht nämlich von zehn Himmeln, der andere von sieben und Marcion von drei. Ihren Irrtum wollen sie aus der Heiligen Schrift beweisen, da die heiligen Bücher von Himmeln und von Himmeln der Himmel in der Mehrzahl reden.

Wenn sie von niemand durch Fragen im Zaum gehalten werden, dann faseln sie außerhalb der Heiligen Schrift. Wenn sie sich aber in Gefahr sehen, dann flüchten sie zur Schrift. Doch Himmel und Himmel der Himmel finden wir in der Heiligen Schrift deshalb, weil man in der hebräischen Sprache Himmel (in der Einzahl) nicht sagen kann, wie auch in der syrischen Sprache nicht Wasser oder Himmel; sondern das Einzahlige wird in der Vielzahl ausgedrückt.

Und es ist klar, daß die Septuaginta bei der Übersetzung in die griechische Sprache sagen: Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde, gleichwie betreffend des einen Himmels Kunde gebend. Und in syrischer Sprache heißt es, da man dort nicht Himmel in der Einzahl sagen kann: Im Anfang schuf Gott die Himmelmasse (yathnjerkins) und die Erdmasse. Obwohl es ihnen nicht möglich ist, in der Einzahl von einem Himmel zu reden, so tut doch die Übersetzung durch den Gebrauch von yathn, welches Masse (Element, Körper) bedeutet, kund, daß sie wie von einer Masse des einen Himmels (redet), Auch das sichtbare Firmament, welches vom Wasser getrennt wurde, übersetzen die Siebzig durch Himmel in der Einzahl (Gen. 1, 6-8). Daraus geht hervor, daß der obere Himmel und der untere Himmel zwei Himmel sind, nicht aber drei oder noch mehr.

Nun sagen sie: Paulus sagt, daß ein solcher so in den dritten Himmel entrückt wurde (2 Kor. 12, 8). Doch das wissen sie nicht, daß noch nicht klar ist, ob er „bis in den dritten Himmel“ sagt, oder bis in den dritten Teil des Himmels, irgendwie unter den vielen Teilen des einen Himmels. Denn in der griechischen Sprache trifft das Wort beides. Ganz besonders, da er ohne den Artikel spricht, welcher *v* ist; denn er sagt nicht bis zum dritten Himmel, sondern bis zum dritten des Himmels, den Singular gebrauchend. Damit gibt er einen Fingerzeig, daß er in den dritten Teil von den vielen Teilen des Himmels entrückt wurde, deshalb fügt er hernach an: ein solcher wurde entrückt in das Paradies. Und das Paradies ist doch nicht der dritte Himmel, ja, es ist gar nicht einmal im Himmel, sondern auf der Erde. Das bezeugen sie auch selber, daß sie den Menschen, als sie ihn erschaffen hatten, in das Paradies setzten, welches auf der Erde und nicht im Himmel ist.

Es wird aber auch die Höhe Himmel genannt, wie z. B. die Schrift sagt: die Vögel des Himmels und der Tau des Himmels und die Wolken und Winde: des Himmels. Nicht als ob diese im Himmel wären, sondern weil sie in der Höhe sind, werden sie „des Himmels“ geheißen. Ja selbst bezüglich der Bäume, die doch nur im wenig in die Höhe ragen, sagen wir, sie seien himmelhoch. Und vom Rauche, daß er zum Himmel reicht. In dieser Weise ist auch Paulus' Wort vom dritten Himmel zu verstehen. Beginne mit dem ersten und steige zum zweiten, und gelange in den dritten Luftraum, der in der Schrift Himmel genannt wird, und du findest, was der heilige Paulus sagt: „Und

ich hörte unaussprechbare Worte, welche niemand aussprechen darf." Obschon er Apostel war und ein Gefäß der Auserwählung, so war er doch der Genosse des Petrus, der Mitknecht der Donnersöhne, im Predigen Gefährte des Barnabas; weshalb sollte er allein die unaussprechlichen Worte hören und sprechen dürfen, seine Genossen aber nicht? War denn nicht eine Gnade in allen und ein und derselbe Geist in ihnen? Und unaussprechlich heißen die Worte, nicht, als ob sie für ihn aussprechbar gewesen wären, für seine Genossen aber unaussprechlich, sondern im Sinne des Ausspruchs, den Paulus im ersten Brief an die Korinther tut: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, und was in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben."

Auch das ist im Sinne der Worte zu denken: Nicht als wäre ich allein der tieferen Geheimnisse gewürdigt worden, der ich der Unterste bin unter den Aposteln, allein auch wenn Petrus, der das Haupt der Apostel ist, es sehen würde, so könnte er es nicht aussprechen, und wenn er es hörte, so könnte er es nicht wiedergeben. Denn es ist unaussprechlich und erhaben über den Verstand und die Sprache der Menschen. Und deswegen sagt jeder Apostel: „Obwohl ich es sah, kann ich es nicht wiedergeben, und obwohl ich es hörte, kann ich es nicht darlegen."

Ferner, wessen Gott wurde der Beschützer der Geschöpfe wessen Gottes, sowohl als sie in Qualen lagen, als in der Ruhe? Und weshalb hat er den Übergang Jesu in seine Welt nicht wahrgenommen, weshalb keiner aus seinen Heerscharen, weshalb keiner von den andern seinen Weggang? Und wenn sie von ihm als Gott kein Geräusch wahrnehmen konnten¹⁰, warum vernahmen sie nicht den Hall so vieler Seelen, welche er an ihnen vorbei, in seinen Himmel erhob?

Warum dann gaben auch die Wächter des Kerkers der Seelen ihrem Herrn keine Meldung? Doch es ist ja klar, daß es leere Worte sind und unglaubwürdige Erzählungen.

8. Wenn er zudem bloß der Ähnlichkeit nach Mensch wurde, und Kreuz, Leiden und Tod nur Schein waren, dann ist auch keine Erlösung bewirkt worden. Doch warum befreite er die Geschöpfe eines andern, die er selbst nicht geschaffen hatte? Das ist nicht des Guten Werk, sondern das des Ungerechten, daß er heimlich sich einschleicht in das Haus eines andern und ihn betrügt.

Doch wir wollen auch darnach fragen: War Jesus körperlich oder unkörperlich? Sagen sie, daß er unkörperlich war, dann

¹⁰ Wörtlich: Wenn sie das Seinige als eines Gottes nicht wahrnehmen konnten.

mögen sie hören: Wenn er ohne Körper kam, und hier, wie sie sagen, sich nicht mit einem Körper umkleidete, dann ist es klar, daß er weder etwas gab, noch etwas nahm, nicht starb und nicht erlöste. Und Marcion spricht umsonst: Wir sind der Preis des Blutes Jesu. Denn es wurde weder sein Blut vergossen, noch wurden wir erkauft, deshalb, weil nach ihrer Aussage Kreuz und Tod nur Schein, aber nicht Wahrheit waren. Die Juden widerlegen sie auch, welche bis heute darauf bestehen: Unsere Väter haben Jesus ans Kreuz erhöht. Damit wird ganz klar bewiesen, daß Christus nicht nur scheinbar, sondern in Wahrheit ans Kreuz kam. Denn auch für unsere wahrhaftige Auferstehung hat er seine eigene Auferstehung als Vorbild aufgestellt.

9. Und wenn Jesus, wie sie sagen, als Richter und Mittler die Gesetze des Gerechten gefordert hätte, dann wäre er sofort durch die Gesetze vielmal des Todes schuldig erwiesen worden, weil er vor seiner Kreuzigung viele geraubt hat. Das tat er zudem nicht nur allein, sondern er wählte auch viele andere von ihnen aus und sandte sie, Jünger zu sammeln und zu ihm zu führen.

Dabei beließ er es zudem nicht einmal, sondern gab ihnen auch die Gewalt, die Scharen ihres Herrn niederzutreten, und warf Schwert und Zwist in sein Haus und entfachte ein Feuer unter den Geschöpfen jenes, bis man seine Gesetze kürzte und unterdrückte in den Tagen Johannes des Täufers, und bis sein Reich verkündigt wurde mit Aussendung vieler Prediger zur Predigt und vieler Schnitter zur Ernte, die er doch selbst nicht gesäet hatte. Und ehe noch irgendjemand ihm einen Schaden zufügte, ehe man ihn kreuzigte und sein Blut vergoß, raubte dieser jenem sein Haus aus und zerstörte sein Reich. Und jener stand dabei und schwieg und fügte ihm keinen Schaden zu!

Wie können sie auch sagen, daß er durch seine Kreuzigung den Marcion erkaufte. Denn siehe, alle diese Scharen von großer Zahl hat er an sich gerissen, schon ehe er ans Kreuz gekommen war.

Doch, sie sagen: diese nahm er für sich als Preis der Heilungen. Er heilte die Kranken, machte die Aussätzigen rein, erweckte die Toten, gab den Gelähmten! Kraft und trieb die Teufel aus. Und wäre irgendein Arzt, welcher den Sohn von irgendjemand heilte, und keinen Lohn nimmt, sondern den Geheilten selbst ganz und gar als Preis der Heilung fordert? Räumen wir auch ein, daß die Geheilten ihm zufielen für die Wohltaten, weshalb hat er (aber auch jene, welche er nicht geheilt hat, an sich gelockt und sie von ihrem Herrn abgebracht? Das war nicht die Art des Guten, sondern des Betrügers.

Und wie konnte er die Gesetze zum Richter verlangen, denen er schon, ehe ihm der Tod angetan ward, im Hause jenes soviel Abtrag getan hatte; zumal er auch wußte, daß die Gesetze ihn verurteilen und nicht rechtfertigen. Wenn er in Gestalt eines Israeliten in das Haus jenes kam, so war er ja gleichwohl zu

verurteilen. Denn im Gesetze steht geschrieben, daß jeder Jude, der das Gesetz übertritt, getötet werden soll, und wer nicht beschnitten würde, und den Sabbat nicht hielte, sollte sterben (Gen. 17, 14; Exod. 35, 2). Und er übertrat das Gesetz und erschütterte die (jüdische) Religion und war nach dem Gesetz der Todesstrafe verfallen. Und auch wenn er in der Gestalt anderer Völker zu ihnen gekommen wäre, so war ihnen zuvor ja befohlen, die fremden Völker zu töten und nicht zu schonen, nachher aber bestand bezüglich der Ankömmlinge und Fremdlinge, daß sie des Todes sterben sollten, wenn sie die Religion des Gesetzes nicht beobachteten. Er war also auch so nach dem Gesetz des Todes schuldig.

Käme es vor, daß jemand heimlich in das Haus seines Nächsten hineinginge, um etwas zu verderben, und wenn er ertappt wird, nicht des Todes schuldig wäre? Oder, daß jemand den Sohn oder Knecht eines andern zur Ungebührlichkeit und Widersetzlichkeit aufstiftete, und man ihn nicht um den Kopf strafte, wenn man hinter ihn kommt? Oder gäbe es jemand, der als Späher in das Reich eines andern hineingeht, und es heimlich ausforscht, und den sie nicht sofort töteten, wenn sie ihn entlarvten?

In ähnlicher Art hat Jesus vor seiner Kreuzigung dem Gesetz vielen Schaden zugefügt im Hause des Gerechten. Und nach dem Gesetz, das er zum Richter verlangte, wurde er vielmal des Todes schuldig befunden. Denn als Fremder war er in das Haus eines andern eingedrungen und hatte darin großes Unheil angerichtet. Das Gesetz und die Propheten desselben hemmte er und verkündigte sein eigenes Reich.

Doch wer wäre es, der solch große Dinge tun könnte, wenn nicht der Herr von allem, der gesagt hat: „Alles ist mir von meinem Vater in die Hand gegeben" (Matth. 11, 27) ? Daraus ergibt sich, daß ihm nicht als einem Fremden auf dem Weg des Raubes, sondern vom Vater alles gegeben worden war, und daß er als Herr der Gesetze dem Gesetz das Ende brachte. Und ehe er ans Kreuz kam, offenbarte er sein Reich.

O ihr Unverständigen, da ihr nicht begriffen habt, daß der Vater Jesu der Herr von allem ist, weil er alles in seine Hand gegeben hat. Er ist auch der Herr der Welt, und nicht derjenige, welchen ihr dafür hieltet, der gar nicht existiert. Denn alles, was neben ihm Gott genannt wird, das ist nicht Gott von Natur. Und noch vieles andere zeigt, daß unser Herr zu den Seinigen kam, und nicht zu Fremden. Er und sein Vater sind der eine Herr der Welt. Am besten zeigt der Verwundete, der, als er von Jerusalem nach Jericho ging, von den Räubern verwundet wurde, daß Christus für den Verwundeten kein Fremder war, sondern sein Nächster und sein Verpfleger. So hat er auch zu dem Pharisäer gesagt: Du hast recht geurteilt (Luk. 10, 30). Und von dem Schafe und der Drachme, die verloren waren und gefunden wurden, ist klar zu

folgern, daß er zu den Seinigen kam, nicht aber zu Fremden (Luk. 15, 4-8).

10. Übrigens entwerten sie auch ein anderes Wort, das der Apostel richtig gesprochen hat: Daß, wenn er alle Herrschaften und Mächte wird niedergeworfen haben, er herrschen muß, bis alle seine Feinde unter seine Füße gelegt werden. Und sie sagen, daß der Herr der Welt sich und seine Welt für Ewigkeit zerstört (Kor. 15, 24 f.).

O ihr Unverständigen! Wenn es in seiner Hand liegt, zu bauen und niederzureißen, und er diese Welt, weil sie altert und hinwelkt, zerstört, warum sollte er nicht eine andere und schönere erschaffen, als sie war? Wenn er, ehe die Welt war, sie zu ersinnen und durch Sein Wort zu erschaffen wußte, warum sollte er jetzt, da es gehört und erfahren hat, daß noch eine andere Welt eines Fremden beisteht, schöner und vornehmer als die seine, nicht eine bessere als jene machen, so daß auch die Bürger des Fremden wegen ihrer Schönheit und Herrlichkeit nach ihr verlangten? Denn wie er die Macht besaß, die erste durch sein Wort zu erschaffen, so war er, wenn er wollte, auch mit der Macht versehen, eine vornehmere als diese zu schaffen. Warum sollte dann er, der so mächtig ist, sich selbst erniedrigen und zum Schemel der Füße eines anderen werden und nicht eine Welt von neuem erschaffen, schöner als zuvor, und über sie ewig herrschen.

Aber wenn ihn der Fremde hinderte? Wenn derselbe um so viel mächtiger ist als er, daß er Ihn hindern kann, dann ist er auch nicht der Herr von allem, wie er (Marcion) doch selbst sagt, sondern ein Knecht unter der Herrschaft eines andern,

Oder womit beweist ihr, daß der Herr der Gesetze seine Welt niederreißen wird? Etwa deshalb, weil bei seinen Propheten geschrieben steht: Die Himmel werden zusammengerollt werden wie Pergament, und die Erde wird zerschmelzen wie Wachs (Judith 16, 18; Ps. 96, 5). Allein es steht auch bei den Propheten geschrieben: „Ich werde einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen" (Is.65,17). So geht aus der Prophetie hervor, daß er diese Welt zerstören, aber eine neue schaffen wird, wie auch ihr selbst bezeugt habt.

Aber auch auf das Weitere gebt Antwort: Wer ist der, welcher die Herrschaften und Mächte niederbeugen wird? Wisset ihr nicht aus dem Apostel, daß Christus die Herrschaften niederbeugt und alle seine Feinde unter seine Füße legt? Nicht ist es der, von dem ihr redet, der gar nicht existiert, noch etwas geschaffen hat, noch schafft, sondern unser Herr und sein Vater, welche die Macht haben, alles zu erschaffen und alle Gegner zum Gehorsam unter ihre Füße zu beugen.

11. Wenn dann ferner ein Fremder die Macht hatte, wie Marcion sagt, die Seelen aus den Qualen zu erlösen, weshalb hat er nicht mit Gewalt Hand angelegt und die Seelen der Gequälten an sich

gezogen, sondern ließ es zuerst zu, daß sie gequält wurden und befreite sie erst nachher, ja auch das nicht mit offenem Mut, sondern mit List und tun den Kaufpreis des Blutes?

Sie erwidern: Er tat das aus Barmherzigkeit. Als er die Seelen der Gequälten in der Hölle in Bedrängnis sah, sandte er seinen Sohn aus, sie zu befreien. Wenn er nun diese befreite, was sollten die späteren tun, welche in dieselbe Hölle fallen mußten? Tat er aus Barmherzigkeit, was er tat, daß er doch die Ankunft seines Sohnes bewahrt hätte bis ans Ende der Welt und ihn dann gesandt hätte, damit er an allen Barmherzigkeit geübt und alle zum Leben geführt hätte, statt zu eilen und ihn in der Mitte der Zeiten zu schicken! So war für die letzten, welche dorthin gerieten, keine Möglichkeit mehr, frei zu werden. Denn von nun ab hütet sie der Quäler.

Jedoch sie irren sehr und vergessen, daß es keinen schlechten Baum gibt, der gute Früchte bringt, und daß man keine Trauben an den Dornen und keine Feigen von den Disteln sammelt" (Luk. 6, 43. 44), und daß ein jeder das Seine empfängt.

Eine weitere ihrer Behauptungen lautet: Die Hölle nimmt das Leben nicht auf; deshalb kam er ans Kreuz, damit er als ein Toter hinabsteige und ihn die Hölle aufnehme.

Wird also niemand lebend dorthin geschickt, weder ein sündiger Mensch, noch Satan und die Dämonen im Leben? Wenn dem so wäre, würden auch diese nicht aufgenommen. Wohin ging aber nun Jesus als Toter? Etwa in das irdische Grab, das die Schrift Hölle nennt? Wohlan, dort sind keine Seelen und kein Feuer, sie zu quälen. Und wenn sie sagen möchten: In die Hölle ging er als Toter, so sind diese Worte nicht gerechtfertigt. Denn der Apostel gibt nicht zu, daß er zweimal des Todes starb, sondern nur einmal, den Tod des Kreuzes, den er mit seinem Leibe trug und gehorsam wurde bis zum Tode des Kreuzes. Er lehrt nicht, daß ein anderer ihn richtete und ihn in die Hölle stürzte, sondern, daß der Vater ihn in den Tod gab. Und wieder, daß er sich selbst als Lösegeld hingab für die vielen, durch den leiblichen Tod, nicht aber durch Qualen der Seele. |

12. Doch die Gesetze des Gerechten, sagen sie, stehen zu den Gnaden Jesu so sehr im Widerspruch, daß dort die Seligkeit den Reichen gilt und die Entmutigung den Armen (Ekkli. 31, 8) und hier die Seligkeit den Armen und das Wehe den Reichen (Luk. 6, 20), Dort heißt es: „Töte nicht!" und hier heißt es: „Wer seinem Nächsten zürnt ohne Not, ist der Hölle schuldig" (Exod. 20, 13; Matth. 5, 22). Dorf heißt es: „Du sollst nicht ehebrechen" (Exod. 20, 14), und hier heißt es: „Wer auf sein Weib hinblickt, um es zu begehren, hat schon in seinem Herzen die Ehe 'gebrochen" (Matth. 5, 28). Dort heißt es: „Du sollst nicht falsch schwören, sondern dem Herrn deinen Eid halten", und hier heißt es: „Du sollst überhaupt nicht schwören."

Wie denn sollen Gesetz und Gnade miteinander im Widerspruch stehen? Denn Abraham wurde, weil er den Fremden und Armen aufgenommen hatte, ein Freund Gottes genannt (Jak, 2, 23) und Christus sagt, daß der Arme in den Schoß Abrahams getragen wurde und der Reiche aber in die Qualen des Feuers (Luk, 16, 22). Christus preist die Armen selig und die Barmherzigen, weil sie Barmherzigkeit finden werden; und der Gott der Gesetze zeigt die Barmherzigkeit dermaßen, daß er verbietet, am Lasttier des Feindes, welches unter seiner Last zusammengebrochen ist, (ohne Hilfe zu leisten) vorbeizugehen, sei es nun einer von dem Volke oder einer aus fremdem Lande (Exod. 23, 5). Er verbietet, das Zicklein in der Milch der Mutter zu kochen und die Henne, welche auf den Eiern oder auf den Jungen sitzt, zugleich miteinander zu nehmen (Exod. 23, 19). Dort heißt es: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Lev. 19, 18); und hier heißt es: „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen, und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“, denn an diesem Gebot hängen das Gesetz und die Propheten (Matth. 22, 36 ff.). Und er (Christus) sagt: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern um sie zu erfüllen.“

Wie könnte nun auch der zum Gesetz im Widerspruch stehen, der gekommen ist, das Gesetz und die Propheten zu erfüllen. Zu dem Aussätzigen, den er heilte, sagte er auch: „Gehe und bring das Opfer für deine Reinigung, wie es Moses im Gesetze vorgeschrieben hat (Matth. 8, 4). Und zu dem Gesetzesgelehrten, der ihn fragte: „Was soll ich tun, daß ich das ewige Leben erbe“, sagte er: „Die Gebote des Gesetzes kennst du.“ Und als er wieder fragte: Welche Gebote? da sagte er: „Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht töten!“ (Matth. 19, 16 ff.) Damit offenbarte er, daß seine Lehre zum Gesetz nicht in Widerspruch steht, sondern mit ihm übereinstimmt.

Übrigens ist das Nichtzürnen durchaus nicht ein Widerspruch zum Nichtmorden, sondern stimmt damit gar sehr überein. Denn wenn einer nicht zürnt, der trägt in seinem Geist auch keinen mörderischen Anschlag. In gleicher Weise steht das Nichtbegehren dem Nichtehebrechen keineswegs als Widerspruch gegenüber, sondern stimmt mit ihm aufs beste überein. Denn wenn man nicht begehrt, der erfrecht sich auch nicht, einen Ehebruch zu begehen. Das Überhauptnichtsichschwören und das Nichtfalschschwören sind auch keineswegs Widersprüche, sondern sehr eng verbunden. Denn wenn einer sich nicht gewöhnt, häufig zu schwören, der schwört auch nie falsch. Da sie dort beim Namen der Götzen schwörten, sagt er: „Ihr sollt dem Herrn euere Schwüre halten.“ Er lehrt: „Auf mich sollst du schwören, den Lebendigen, und nicht auf Götzen, die kein Leben haben.“ Hier jedoch sagt Christus, um seine Jünger vollkommen zu machen: „Ihr sollt gar nicht schwören, sondern

euer Ja sei Ja, euer Nein sei Nein und das, was darüber hinaus ist, ist vom Bösen (Jak. 5, 12; Matth. 5, 37). Wenn schon, was über Ja und Nein hinausgeht, vom Bösen ist, wieviel mehr, wer auf den furchtbaren Namen falsch schwört.

Was dann des weiteren das Nichtzürnen und Nichtbegehren angeht, welches Jesus lehrte¹¹, so hält er den Gott des Gesetzes so sehr für Gott, daß er dessen Worte im Evangelium erhärtet, und jene rasen, daß Jesus sie das Entgegengesetzte lehrt! Bezüglich der Speisen finden wir im Alten und im Neuen Testament desgleichen, daß sie von Gott zur Nahrung gegeben sind. Dort sagt er: „Sohlachte und iß alle eßbaren Tiere und Vogel" (Gen. 9, 3). Und hier sagt er: „Was zum Mund des Menschen hineingeht, das alles verunreinigt ihn nicht (Matth. 15, 17, 18; Mark. 7, 15), sondern, was zum Mund herauskommt, das verunreinigt ihn." Und von dem allen ist eines auch das Fleisch. Und wenn Nahrungsmittel etwas Unreines wären, so würde er nicht zuerst von (ihnen gegessen haben und den andern hernach den (Befehl gegeben haben, davon zu essen.

Wenn wir nun im Neuen Testament nirgendwo dies Wort von ihm finden: „Du sollst dieses nicht essen", so ist klar, daß er die Unterscheidungen der Speisen, welche nach dem Gesetz bestanden, aufhob dadurch, daß er mit Sündern und Zöllnern und Pharisäern aß und trank. Bezüglich des Ostermahles sagte er auch zu den Jüngern: „Mit Sehnsucht habe ich verlangt, dieses Ostermahl mit euch zu essen." Wollen sie etwa auch vom Ostermahl sagen, daß es Fisch sei, nicht ein Lamm. Denn Christus aß alle Speisen ohne Unterschied, wie es aus den Evangelien hervorgeht.

Wenn sie dennoch sagen sollten: Christus aß nach der Auferstehung Fisch, aber nicht Fleisch, deswegen essen auch wir Fische, aber kein Fleisch, so ist zu sagen: daß dann eben auch sie in diesem Leben nicht Fisch essen sollten, sondern dereinst in der Auferstehung, wie auch er nach der Auferstehung Fisch aß, welchen er bei den Fischern fand.

Daß übrigens auch der Fisch Fleisch ist, dies ist allen bekannt. Denn was Fleisch und Blut und Fett und Knochen hat, das muß auch fleischern und lebendig sein. Es gibt ja einen Fisch, bei dem, wie bei einem Schweinsrücken ein Fleischsattel über die Seiten geht und bei dem Blut fließt, mehr als wie es bei einem Schafe herauskommt. Und diese wüste Speise ißt er, von der selbst die Raubtiere und das Vieh nicht fressen. Den Fisch muß

¹¹ Der Text von hier bis unten: „essen auch wir Fische aber kein Fleisch, so ist zu sagen", fehlt bei E., sie findet sich aber in Kapitel 14 eingeschoben.

man doch eher ein Raubtier nennen, der ohne Unterschied seinesgleichen verzehrt. So rein wie er sind die Tiere auch zu nennen, denn von ihnen werden Gott Schlachtopfer und Brandopfer dargebracht, von den Fischen aber nicht desgleichen.

Aber auch zum Geheimnis und zum Vorbild des großen Geheimnisses, welches offenbar werden sollte, wurden Schafe und Rinder bestimmt, nicht aber Fische, so war das Lamm, durch dessen Blut die Erstgeburt der Israeliten in Ägypten gerettet wurde (Exod. 12.), und der Widder, der statt Isaaks getötet wurde (Gen. 22, 13), ein Geheimnis des wahren Lammes, welches die Sünden der Welt trägt; ebenso das Kalb, welches sie außerhalb des Lagers als Brandopfer schlachteten, nach dessen Vorbild auch Christus außerhalb der Stadt litt (Hebr. 13, 11 f.; Lev, 4, 12). David sagt auch: „Möge es dem Herrn gefallen wie ein zartes Kälblein" (Ps. 68, 32), nicht aber wie ein zarter Fisch. Denn wenn auch der Fisch zum Gleichnis dient, so ist er doch nur ein Gleichnis des Grabes, nicht des Lebens, gemäß dem Wort des Herrn: „Wie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Fisches war, so muß auch der Menschensohn in das Herz der Erde eingehen und dort sein drei Tage und drei Nächte" (Matth. 12, 40). So finden wir in der Heiligen Schrift nicht, daß er den Fisch heiligte und zur Speise gab und Enthaltung vom Fleische als von etwas Unreinem und Gemeinem auferlegte.

Im Gesetz jedoch ist geschrieben; „Ich gab euch zu essen die Tiere und die Vögel wie das Kraut des Feldes, jedoch das Gefallene (Aas) und das Blut sollt ihr nicht essen, denn die Seele des Tieres ist sein Blut" (Gen, 9, 3; Lev. 17, 11). Im Briefe, den die Apostel von Jerusalem nach Antiochien sandten, bestimmten auch sie dasselbe, daß ihr euch enthalten sollt vom Ersticken, vom Gefallenen und von Unzucht (Apg. 15, 22 ff.). Sie sagten aber nicht: Vom Fleische. So nennt er auch im Gesetz die eßbaren Tiere rein, die nicht eßbaren unrein (Lev. 11), nicht als ob etwas von Natur unrein wäre, sondern was für die Sinne des Menschen nicht begehrlieh ist, nennt er unrein. Denn er wußte, daß es Dinge gibt, die sie zu essen begehren, und Dinge, die sie nicht zu essen begehren. Und dementsprechend gab er dafür das Gesetz.

Daß jedoch unter den Nahrungsmitteln nichts unrein ist, das sollt ihr vom Herrn hören: „Es ist nichts von dem, was in den Leib des Menschen hineingeht, was den Menschen verunreinigen könnte, sondern was aus dem Menschen herausgeht, das verunreinigt den Menschen" (Matth. 15, 11). Mit einem Vorausblick auf den unmäßigen Hochmut der Irrlehrer sagt der Apostel mit prophetischem Wort: „Sie verbieten die Nahrung und halten vom Heiraten ab, was doch Gott eingesetzt hat zum Trost der Gläubigen, die es mit Dank genießen. Denn es wird

geheiligt durch das Wort Gottes und das Gebet. Nicht als ob es unrein wäre und gereinigt würde, sondern über das, was jenen noch unrein schien wegen des Opfern, sagt der Apostel, daß es gereinigt wird durch das Wort Gottes und das Gebet. Deshalb erklärt er auch in einem anderen Briefe: „Wenn euch jemand von den Ungläubigen einladet, und ihr gehet hin, so esset alles, was euch vorgesetzt wird und laßt euch nicht verwirren“ (1 Kor. 10, 27). Es ist auch dabei offenbar, daß eines von allem das Fleisch ist. Und nochmals (sagt er): „Was verkauft wird beim Fleischer, das heißt auf dem Fleischmarkt, das esset und laßt euch nicht verwirren (1 Kor. 10, 25).

Doch sie sagen: „Der Apostel sagt doch auch, daß es besser ist, kein Fleisch zu essen und keinen Wein zu trinken und überhaupt nichts, woran ein Bruder Anstoß nehmen könnte“, und dann noch: „Ich würde kein Fleisch essen in Ewigkeit, wenn dadurch mein Bruder geärgert würde“ (1 Kor. 8, 13; Rom. 14, 21).

Wir wollen darauf antworten: Wenn ein Bruder am Fisch Anstoß nimmt, dann wäre es also auch nicht recht, ihn zu essen. Denn des Ärgernisses wegen ist es nicht recht, zu essen und nicht deshalb, als ob etwas Unreines in den Nahrungsmitteln sich befände. Das gilt besonders vom Wein, bei welchem viele sündigen. Nicht ebenso reizt auch das Fleisch zur Sünde, wie es der Wein tut bei denen, die ihn trinken, und wie er Ärgernis bereitet denen, die zuschauen. Was sollte es bedeuten, daß die Marcioniten vom Fleisch sich enthalten, vom Wein aber sich nicht hüten, denn das Wort (der Schrift) geht doch über beide. Es sagt, man solle kein Fleisch essen und keinen Wein trinken und fügt den Grund dafür bei mit dem Zusatz: „Wenn dadurch mein Bruder Ärgernis nähme oder schwach würde.“ Daraus geht hervor, daß er wegen des Ärgernisses diesen Gedanken darlegte, nicht aber, als ob er Lebensmittel für unrein hielte. Sagt er doch: „Mancher glaubt, alles essen zu dürfen“ (Rom. 14, 2) und bemerkt: „Wenn du glaubst, daß die Lebensmittel durch Gottes Wort und Gebet geheiligt werden, so iß und mache keinen Unterschied“ (1 Tim. 4, 5). „Aber wenn du schwach bist im Glauben und in Verwirrung kommst, dann esse nur Gemüse und nimm kein Ärgernis. Und wenn du nicht glaubst, alles als rein essen zu dürfen, so wage es nicht, jenen zu richten, welcher ißt, wie auch der, welcher ißt, dich nicht als schwach gering achten darf, der du nicht glaubst, alles als rein essen zu dürfen. Denn nicht die Speisen bringen uns zu Gott oder reißen los vom Angesichte Gottes, sondern der Glaube oder das Gewissen und das Ärgernis.“

13. Weshalb, so sagen sie, sind dann immerhin euere durch Gelübde Geweihten enthaltsam vom Fleische?

Unsere in Gelübden Lebenden enthalten sich nicht deshalb von Speisen, weil sie diese Speisen für unrein hielten, und (glaubten), sie wären von einer Materie gleich als von etwas

Bösem. Wenn sie deshalb sich den Gelübden zugewandt hätten, weil sie Speisen für unrein hielten, dann zählte ihr Gelübdestand gar nicht als Gelübdestand. Sie enthalten sich vielmehr von Speisen, damit sie die Reinheit, welche sie zu bewahren sich vorgenommen haben, leichter bewahren.

Deshalb haben auch unsere Vater, die heiligen Bischöfe, Verordnung getroffen, daß wenn ein Gläubiger kein Fleisch esse und wenn er von Gemüsen nicht essen will, die mit Fleisch gekocht sind, so sei er im Banne¹², Weshalb? Damit man die von Gott gegebenen Speisen nicht für verwerflich halte, dann, damit man nicht durch unangemessenen Stolz schade, gleich als wäre deshalb jemand besser als die anderen Menschen.

Auch die Jungfrauen in der heiligen Kirche bewahren nicht deswegen die Jungfräulichkeit, als ob sie die von Gott eingesetzte Ehe für Unreinheit hielten wie Marcion und Mani und die Messalianer¹³. Denn wenn sie in diesem Geiste sich den Gelübden zugewandt hätten, dann wäre auch die Jungfräulichkeit nicht wahre Juhgfräulichkeit. Allein zum Zwecke größerer Liebe Gottes enthalten sie sich auch von guten Geschöpfen Gottes, auf daß sie den Engeln Gottes ähnlich sich zeigten, wo es weder Mann noch Weib gibt, und auf Erden dieselbe Tugend (bewahrten). Das geschieht nach dem Worte: „Es gibt Verschnittene, welche sich selbst zu Verschnittenen gemacht haben um des Himmelreiches willen, zu werden in der Auferstehung wie die Engel Gottes" (Matth. 19, 12). Und der Apostel, ein glaubwürdiger Mann, ruft nach Jungfrauen. Allein Hinblickend auf die Natur, wagt er es nicht, einen offenen Befehl zu geben, sondern ermuntert nur dazu durch seinen Hinweis (Apg. 7, 25; 1 Kor. 7, 7), wie auch der Herr nur einen Hinweis gibt, aber nicht zwingt.

14. Alles dies wurde über die Sekte des Marcion gesagt, welche die Ehe und den Fleischgenuß verwerfen. Sie verpflichteten sich samt den Weltleuten zur Jungfräulichkeit, strafen aber das Gelübde Lügen. Denn indem sie der Begierlichkeit nicht Stand

¹² In der Schrift: Die katholische Kirche in Armenien, ihre Begründung und Entwicklung vor der Trennung (Freiburg 1903) hat der Übersetzer dieses Werkes von Eznik S. 297 mit Berufung auf Faustus von Byzanz IV, 4 geschrieben: „Der Genuß des Fleisches und des Blutes der Tiere wurde (auf der Synode von Aschtischat) gänzlich verboten." Dieses Wort geht zu weit. Verboten wurde das Fleisch von Gefallenen und der Genuß des Blutes in Anlehnung an das apostolische Speisegesetz. Ebenso ist die Auffassung von Langlois Collection des historiens anciens et modernes de l'Armenie I, S. 239) zu korrigieren, an welche die berührte Angabe sich anschloß.

¹³ Vgl. darüber S. Weber, Die katholische Kirche in Armenien, Freiburg 1903, S. 424.

halten können, unterziehen sie dieselben ein zweites Mal der Buße.

Wenn sie nun dem Gesetze nicht glauben wollen, welches sagt: Es wird der Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Weibe folgen und sie werden beide zu einem Leibe, warum sollen sie Jesu nicht folgen, der dasselbe bestätigt und hinzufügt: „Was Gott verbunden hat, soll der Mensch nicht trennen" (Matth. 16, 9)¹⁴. Für die Gläubigen, welche die Wahrheit darstellen wollen, ist die erste Aufgabe nun die, daß sie die Dinge, so wie sie sind, bekennen, und wenn sie dann auserwählt in der Tugend werden, so ist dies annehmbar. Und nicht (soll man es machen) wie jene, welche große Dinge vorgeben, wie wenn wir von der Taufe an schon durch Gelübde uns der Enthaltbarkeit von Fleisch und Ehe hingeben, dann aber die Gelübde brechen und der Buße sich unterziehen.

Und wenn du fragst, ob beim Guten (Gott) Qualen beständen, sagen sie: Es bestehen keine. Ja, wenn keine Furcht vor den Qualen wäre, wozu wäre dann die Buße? Ist nicht wahrlich offenbar, daß, wenn sie (die Menschen) sich nicht vor Qualen fürchten, sie unterschiedslos in Sünden sind. Es ist doch klar, daß es für den, für welchen es keine Qualen gibt, auch keine Vergeltung besteht. Allein sagen sie, wir flohen doch vor dem Gerechten deshalb, weil er mit furchtbaren Drohungen in seinen Gesetzen droht, nämlich: „Das Feuer ist entfacht in meinem Zorne und es wird brennen bis in die unterste Hölle" (Deut. 32, 22 ff.), und: „Alles dies ist aufbewahrt in meinem Schatze", und außerdem: „Durch Feuer richtet Gott" (Ps. 16, 3; 65, 10; 2 Petr. 3, 7). O ihr Unverständigen und Verirrten, wenn du wegen der furchtbaren Drohungen vom Gott der Gesetze flöhest, wohin solltest du fliehen, da Jesus noch schrecklichere Drohungen als diese ausspricht, ein unauslöschliches Feuer, einen Wurm, der nicht stirbt, und ewige Qualen. Und wenn wir im Alten und Neuen Testament dieselben Drohungen und dieselben Versprechungen von Gütern finden, zeigt sich da nicht, daß einer der Geber des Alten UM des Neuen ist?

15. Woher dann kommt es noch, daß Marcion und Mani und andere ihrer Sorte nicht an die Auferstehung des Fleisches glauben?

Sie behaupten, der Apostel lehrt, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben und die Vergänglichkeit nicht die Unvergänglichkeit (1 Kor. 15, 50), und ferner: „Ich verlange aus dem Leibe zu kommen und bei Christus zu sein" (Phil. 1, 23).

¹⁴ Hier fügt E. den Kapitel 12 ausgelassenen Text bis „Fisch aber nicht Fleisch."

Dadurch wird klar, so behaupten sie, daß der Leib, weil er aus Materie ist, deshalb der Auferstehung nicht gewürdigt wird.

Und wenn der Leib, weil er aus Materie ist, des Reiches (Gottes) nicht gewürdigt würde, dann sollten auch die Seelen, weil sie vom Gerechten sind, des Reiches des Guten nicht gewürdigt werden. Doch derselbe Apostel weist diese an demselben Ort auch zurück; er weist wie mit dem Finger auf den Leib und sagt: „Es geziemt sich, daß dieses Verwesliche sich mit Unverweslichkeit umkleide und dieses Sterbliche sich umkleide mit Unsterblichkeit" (1 Kor. 15, 33). Hier zeigt sich klar, daß er nicht die Seelen mit dem Verweslichen und Sterblichen bezeichnet, sondern die Leiber. Und im andern Briefe sagt er: „Uns allen steht bevor, zu erscheinen vor dem Richterstuhl Christi, damit ein jeder an seinem Leib empfangen, was er zuvor gewirkt hat, ob Gutes oder Böses" (2 Kor. 5, 10). Siehst du nun, daß er sagt, wir haben mit dem Leibe zu tragen das Gute und das Böse, nicht nur mit der Seele.

Doch sie behaupten: „Der Apostel hat gesagt, daß das Verwesliche die Unverweslichkeit nicht erbt."

Wortklauber Marcion, der das eine hört und das andere vernachlässigt! Wenn er mit richtigem Sinn dieses (Wort) gelesen hätte, daß die Verweslichkeit die Unverweslichkeit nicht erbt, dann hätte er die Wahrheit erfassen können. Denn der Apostel verbreitet sich so sehr über die Auferstehung der Leiber, daß er selbst viele Beispiele vorträgt.

Zuvörderst (bespricht er) als erstes und naturgemäßes (Beispiel) die Auferstehung Christi, daß Christus gestorben ist und nach der Schrift begraben wurde und am dritten Tage auferstanden ist (1 Kor, 15, 3—4). Dann verweilt er bei dieser Stelle und zeigt viele Arten zur Befestigung der Auferstehung, besonders jenes, was er gleichsam dem Marcion und Mani in die Ohren hineinschreit, und sagt: „Wenn die Toten nicht auferstehen, was täten jene, welche für Tote sich taufen lassen" (1 Kor, 15, 20). Ihr behauptet, sagt er, daß die Leiber, weil sie aus Materie sind, nicht auferstehen. Wenn die sterblichen Leiber nicht auferstehen können, weshalb sollen die lebenden Seelen wegen der toten Leiber Bekenntnis ablegen. Oder weshalb sollten tote Leiber für die lebenden Seelen getauft werden, wenn, wie ihr sagt, sterbliche Leiber nicht auferstehen werden,

So ist das Wort zu verstehen und nicht wie Marcion faselt, daß an Stelle eines verstorbenen Katechumenen sein Nachbar getauft werde, damit es ihm dort angerechnet werde. Die Marcioniten tun dies auch tatsächlich. Aber das Wort des Herrn weist sie zurück, das sagt: „Wenn jemand nicht wiedergeboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen" (Joh. 3, 3. 5). Und wiederum: „Wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem Geiste, kann er nicht eingehen in das Reich Gottes" (Joh. 3, 5). Daraus geht hervor, daß ein jeder selbst getauft werden muß

und nicht einer für den andern.

Wiederum zeigt dann die Parabel vom Samen klar die Auferstehung der Leiber. Denn wie der Same, welchen du säest, aufgeht, nicht ein anderer für ihn, obwohl er mit vielfachem Nutzen sich umkleidet, du aber niemals Gerste gesäet und Weizen geerntet, niemals Hirse gesäet und Korn geerntet hast, wie du das erntest, was du säest, nach diesem Bilde, sagt er, wird auch der gleiche Leib, welcher hingsunken ist, auferstehen.

Das Wort des Apostels ferner, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht erben, und daß das Verwesliche die Unverweslichkeit nicht erben wird, ist nicht in dem Sinn zu verstehen, in dem Marcion es nimmt, als ob die Leiber, weil sie aus Materie sind, nicht auferstehen, sondern nach zwei anderen Weisen.

Die eine ist die, daß, solange ein Mensch noch in fleischlichen Gedanken und Werken sich bewegt, solange ist er sinnlich, und Fleisch und Blut, und weil er nur das dem Leibe gemäß denkt und tut, ist er nicht würdig, in das Reich des Himmels einzugehen. So schreibt ja der Apostel auch in einem anderen Briefe an seine Jünger, daß die, so dem Leibe nach sind, auch die Gedanken des Leibes denken; ihr aber seid nicht nach dem Leibe, sondern nach dem Geist (Rom. 8, 5—9). Sind wohl, als er das an seine Jünger schrieb, die einen im Leibe gewesen, die andern nicht? So ist es klar, daß alle im Leibe waren, aber nicht alle in den Werken des Leibes und Geistes.

Dann ist es noch in einem anderen Sinn zu verstehen, daß nicht die Leiber aufgebläht nach Fleisch und Blut, sondern erneuert durch die Auferstehung, die Verweslichen die Unverweslichkeit erben, wie er auch hinzufügt bezüglich derselben: „Die Posaune ertönt, und die Toten, welche in Christus sind, stehen in Unverweslichkeit auf und werden erneuert" (1 Kor. 14, 52).

Dadurch wird gezeigt, daß die Leiber durch die Auferstehung erneuert und befreit von allen Leidenschaften auferstehen. Und der Tod geht unter in seiner Niederlage, wenn die Verweslichen die Unverweslichkeit anziehen und die Sterblichen die Unsterblichkeit, und das, was in Schwachheit gesäet worden war, die Kraft, und das, was in Niedrigkeit wandelte, die Herrlichkeit. Kein Leib bleibt in der Erde zurück, sondern alle Seelen werden, mit ihren Leibern bekleidet, in einem Augenblicke vor dem schrecklichen Richterstuhle stehen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu den Strafen des Gerichtes.

16. Dieser Marcion stammte aus der Provinz Pontus als Sohn eines Bischofs. Als er eine Jungfrau entehrt hatte, ging er flüchtig, weil ihn sein Vater selbst aus der Kirche ausschloß. Und nachdem er nach Rom gekommen war, um Buße zu erbitten, aber sie nicht erreichte, wiegelte er gegen den Glauben

auf. Er stellte drei Prinzipien auf und lehrte vom „Guten“, vom „Gerechten“ und vom „Bösen“, Das Neue Testament erachtete er als dem Alten fremd. Und von dem, was in ihm gelehrt wird, verwirft er die Auferstehung des Fleisches¹⁵. Die Taufe erteilt er nicht nur einmal, sondern sogar dreimal nach geschehener Sünde. Statt der verstorbenen Katechumenen zwingt er andere, das Siegel (=Taufe) zu empfangen. Er ist so verwegen, daß er selbst Frauen die Taufe spenden läßt. Das hat noch keine von den anderen Sekten gewagt, weder daß sie zweimal oder dreimal das Siegel (der Taufe) erteilten, noch daß sie Frauen als Priester bestellten.

Doch woher sollte er selbst das Priestertum haben, der nach Entehrung einer Jungfrau von seinem eigenen Vater aus der Kirche ausgeschlossen worden ist und nicht würdig wurde, die Zulassung zur Buße zu erhalten. Und mit Recht wurde er derselben nicht gewürdigt, er, der an die Geschenke des Heiligen Geistes vermessenlich seine Hand legte, die einen entfernte und als wertlos wegwarf und nur einen Teil zur Aufnahme als notwendig auswählte. Das weiß er nicht, daß, wenn von Leibern ein Finger¹⁶ abgeschnitten und weggenommen wird, vom ganzen Leib bezeugt der kleine Teil, der von ihm abgeschnitten ist. Noch mehr aber widerlegt ihn der Vollender des Gesetzes, der gesagt hat: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, sondern um sie zu erfüllen“ (Matth. 5, 7), und der Apostel, der sagt: „Christus ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht hat“ (Eph. 2, 14). Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen¹⁷.

¹⁵ Nach Kalemkiar wäre zu lesen: Das Neue Testament erachtete er als dem Alten und dem, was in ihm gelehrt wird, fremd. Die Auferstehung usw.

¹⁶ Nahapetean a. a. O. S. 287 (Vd): einen Teil.

¹⁷ Bei E. findet sich eine Erinnerung des Schreibers an die Leser: nach doppeltem Amen: o Taubenscharen, Leser der Hl. Schrift gedenket des Herstellers Grigors (od, Georgs). Der Name ist nur in Abkürzung gegeben. Die Lesung stammt von P. Aikinean, Mechitarist in Wien.